

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Quartal 2,10 Mk., pro Semester 4,20 Mk., pro Jahr 8,40 Mk., bei den deutschen Postämtern 10,00 Mk., in der Schweiz 12,00 Mk., in den übrigen Ländern 15,00 Mk. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10, an der Hauptstraße 10, im ersten Stockwerk, zu finden. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10, an der Hauptstraße 10, im ersten Stockwerk, zu finden. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10, an der Hauptstraße 10, im ersten Stockwerk, zu finden.

Abonnementpreis für die wöchentliche Ausgabe oder deren Teil, halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk., bei den deutschen Postämtern 10,00 Mk., in der Schweiz 12,00 Mk., in den übrigen Ländern 15,00 Mk. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10, an der Hauptstraße 10, im ersten Stockwerk, zu finden.

für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das königliche

Bernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 143.

Sonnabend den 22. Juni 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Der Transportdampfer Santa Anna versenkt.

Sie sind da . . .

Donar Law, der Glasgower Eisenkönig, der Führer der britischen Konventionen, hatte innerhalb der großen ministeriellen Redebewältigung, die seit Wochen gegen die Briten beschlossen ist, ein heißes Amt übernommen. Wäre Lloyd George wieder im Hause der Gemeinen mit einer Rede über Englands „glänzende“ Lage erschienen, so wäre er mit jenem Wahtrauen empfangen worden, das seit seinen vielen Falschprophetisierungen dem „großen Vagner von Bales“ reichlich entgegengebracht wird. Donar Law gilt in englischen Kreisen als unpolitisch, geradezu. Ihm fehlt die Geistesfreiheit und Wortschatz Balfours oder die Advokatenbereitschaft David Lloyd Georges. Donar Laws Großschmiedemanier sollte die Lage retten. Und der in diplomatischen Künsten umgewandte mühte sich ab. Aber Lügen haben kurze Beine und in einer länglichen Rede mißlang es Donar Law nämlich, durch Großschmiedegebrüll die Wahrheit zu überlügen. Ein tragikomisches Bild, dieser Briten, der geistigen ist, zum Vorteil seines Landes und zur Deutung der Stimmung zu fügen und dabei in der Dase der Berlegenheit Einzelgänger macht, welche die wahre Lage schmerzhaft aufstellen.

Das ist geschehen. Fochs Reserven sind dahin geschmolzen. Ein paar Wochen deutscher Schläge genügt, um so große feindliche Massen zu zerlegen, so große Gebiete zu erobern, daß Clemenceau sogar verzweifelt und eund heraus erklärt, Frankreichs und Englands Massen seien dalingeschmolzen. Doch könne allein der Übermacht nicht standhalten. Das Organ der britischen Offiziere sagt mit Recht, nicht drückliche Vorteile, wie Paris oder Calais, sondern die Verschärfung der Reserven sei Hindenburgs Ziel, dem er bedenklich nahe gekommen ist. Donar Law weiß das, spricht von „ernster Gefahr“ und den „Siegen“ der Deutschen. Wohlgerichtet, den Siegen! Trotzdem er frant und frei vorher lang und breit sich abmühte zu behaupten, die eigentlichen Sieger seien bislang die — Briten und Welchen gewesen. Das heißt doch wirklich die Wahrheit mit dem Großschmiedhammer erschlagen und Clemenceau und Foch werden daß erkannt über diese Entdeckung Donar Laws sein. Aber der ehrenwerte Schotte glaubte wohl, der Zweck und die Not heiligen die kindlichsten Mittel und bewahrheitete aufs neue das Goethewort von denen, die englisch sprechen, wenn sie lügen.

Ein faures Amt in diesen trüben Zeiten, da die Wahrheit von allen Schlachtfeldern Frankreichs zum Himmel wider Ehren-Law schreit. Selbst das Vagennes amerikanischer Hilfe vermag sie nicht zu bedecken, Donar Law verläßt es trotzdem. Sie sind da, die Sammas, ruft er. Wieviele? Er schweigt in allen Tonarten, da bei Zahlen jeder schiffskundige Briten nachprüfen kann, wieviel Mann Wilson in der Zeit der Frachtraumnot zu senden vermag, allieweil jeder Amerikaner für den Weg über den großen Leich 4 Tonnen Schiffstram und für seine weitere Verpflegung ein Vielfaches davon erfordert. Seit Lloyd George und Sir Geddes mit ihren Zahlen von nachredenden Briten als Falscher entlarvt wurden, befolgt Donar Law das Beispiel der Gebrannten, die das Feuer scheuen. Die amerikanische Hilfe? Die Hauptquelle der Reserven sind doch die Vereinigten Staaten“, gesteht Donar Law ein. Rotgebrungen gibt er so Frankreichs und Englands militärische Niederlage zu und bekräftigt Clemenceaus Wort von der „erschöpfungs“ der Antenteheere. Das amerikanische Pfloster auf die brennenden Wunden aber ist bislang recht wirkungslos gewesen, ein Mittel von der Art, wie es amerikanische Kurpfuscher in allen britischen Notrufen anpreisen, und Donar Law übernahm die Rolle eines solchen Marktschreiers, dessen Mittel in umgekehrtem Verhältnis zu den Verprechungen wirken.

Die Rede sollte den briten einen Kriegesgeist stärken, aber hinter jedem Wort schreit die furchtbare Enttäuschung. Gemiß haben einige Sammas in Frankreich, aber ihre Hilfe wirkt nur wie der Tropfen auf den heißen Stein und wird weiter so wirken, da vor der Schiffstramnot und unerer Kriegserprobtheit, vor den harten Lasten alle amerikanischen Seifenblasen zerplatzen, die Donar Law nach unrühmlichem Muster seinen Briten vorzaubert.

Sie sind da, ruft er verärgert, Glauben erhebnend. Ach, die Danks haben sich bisher nur blutige Köpfe geollt und nach kurzer Zeit wird es aller Welt noch offenkundiger sein, daß nicht die Amerikaner da sind, wohl aber wieder einmal englische Luftverfuche und Lügen. Nur, daß diese bislang den Krieg nicht gewinnen halfen und in den nächsten Monaten, wo nach Donar Law „die Entscheidung in diesem Kampfe fällt“, erst recht nichts an dem Ausgang ändern werden.

Spanien verlangt Gibraltar.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Maura.
Madrid, 20. Juni.

Bei der Beratung der Militärreform in den Cortes gab Ministerpräsident Maura eine Übersicht über die internationale Lage und die Stellung Spaniens.

Begünstigt der Meerenge von Gibraltar erklärte Maura, daß deren Beherrschung für die Nation eine Notwendigkeit sei und daß Spanien sich auf seine künftige Mission gehäufig vorbereiten müsse, um im gegebenen Augenblicke seine diesbezüglichen Rechte entsprechend geltend machen zu können.

Der Ministerpräsident erinnerte ferner an die spanischen Rechte auf Marokko und führte aus, daß dessen nördliche Küste notwendigerweise dem spanischen Einflusse unterliegen müsse, da sie im gegenseitigen Falle von einer fremden Macht besetzt werden würde. Spanien müsse alles daronlegen, so meinte Maura, um die Oberhand über sein Gebiet zu sichern. Das Land müsse auf seine eigene Kraft bauen, um im Kriegsfall ohne fremde Hilfe dem Feinde entgegenzutreten und seine Grenzen selbständig verteidigen zu können. Ein wehrloses Spanien würde seine Unabhängigkeit als Nation infolge seiner Reis an Bedeutung zunehmenden Lage am Eingang des Mittelmeeres einbüßen.

Rußland gegen den Verband.

Stockholm, 20. Juni.

Nach Berichten der Petersburger Presse ist dem englischen Geschäftsträger in Petersburg von dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen, Schlichterin, folgende Protestnote übergeben worden:

Nachdem Rußland aus der Reihe der kämpfenden Staaten ausgeschieden ist, zögert die russische Regierung anfangs noch mit der Forderung, daß die englischen Kriegsschiffe die nördlichen Häfen zu verlassen haben. Später wies der stellv. Kommissar für auswärtige Angelegenheiten mehrmals auf die Notwendigkeit hin, daß die englischen Schiffe die nördlichen Häfen verlassen. Der Verband, irgendwelche Truppenabteilungen zu landen, würde energetische Gegenmaßnahmen der russischen Regierung hervorzufen. Aber auch gegen das Verbleiben von Kriegsschiffen kriegsführender Staaten in anderen nördlichen Häfen und Gewässern legt der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten energisch Protest ein.

Eine Note des gleichen Wortlauts ist dem französischen und dem amerikanischen Generalkonsul in Moskau übermittelt worden. Man ist sich wohl in Moskau darüber klar, daß der Verband den Protest unbeachtet lassen wird. Zwar hat der ehemalige Ministerpräsident Alsquith im englischen Unterhause getadelt, daß die Regierung keine freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland unterhält, aber die Eroberungsgier Englands und die Raublust seiner Verbündeten treibt sie fort auf der Bahn des Rechtsbruchs und der Vergewaltigung.

Englische Kurriebe gegen Finnland.

Nach einem Aufschlag in „Hufvudsstaadsbladet“ ist in der finnischen Hauptstadt ein Dokument gefunden worden, aus dem hervorgeht, daß die finnischen Noten Gardisten in unmittelbarer Nähe der finnischen Grenze an der Murmanbahn eine große Kolonie anzulegen planten. England sollte dieser Kolonie vollkommene Selbstständigkeit zusichern. Ihr Hauptzweck bestand in einer ständigen Bedrohung Finnlands.

Ein französisches Friedensangebot.

In Berliner politischen Kreisen wird sicherem Vertrauen nach mit der Möglichkeit eines französischen Friedensangebots gerechnet. Diese Meldung könnte auf den ersten Blick erfreulich erscheinen. Sicher ist jedoch, daß es Frankreich zunächst darum zu tun ist, eine inneren Berstimmung in Deutschland und Erhebungen zwischen den Mittelmächten hervorzurufen. Jedenfalls soll ein Kriegszielklärung des Verbandes bevorstehen. Sie dürfte nicht darüber ausbreiten, was unsere Feinde fordern. Daran wird es in erster Linie ankommen, wenn überhaupt ein Ergebnis erzielt werden soll. In Berlin wird die Auffassung vertreten, daß es um die Sache der Mittelmächte weit besser steht als am Tage des deutsch-österreichischen Friedensangebots am 12. Dezember 1918.

Wirkung der Beschießung von Paris.

Wie trotz aller Ablehnungen in den Funksprachen und der Presse Frankreichs die Beschießung von Paris wirkt, zeigen die Bemerkungen von Reuters, die kürzlich Paris verlassen haben. In den letzten Tagen des Mai

war danach die Wirkung so groß, daß jeder, dem es keine Vermögensfrage nur einigermaßen erlaubt, die Stadt verließ. Die Ärmere, gezwungenermaßen zurückbleibende Bevölkerung ist während auf ihre eigene Regierung und die Engländer, die sie für alles Unglück verantwortlich machen. Diese Stimmung hat zu einer außerordentlich scharfen Überwachung der Nachrichten seitens der Regierung geführt. Den Neutralen wird die Ausreise erschwert und das Verbot, in der Öffentlichkeit über die Beschießung zu sprechen, hat zur Aussetzung von Prämien für die Gefährliche, welche Leute benennen können, die trotzdem über die Beschießung sprechen.

Der feindliche Spionagedienst.

Haltamtlich wird mitgeteilt: Anfang April sind zwei desertierte Matrosen, Jacob und Anfsen, in Deutschland verhaftet worden, die von Kopenhagen aus für den feindlichen Nachrichtendienst tätig gewesen sind. Sie haben umfassende Geständnisse abgelegt, aus denen sich ergibt, daß sie mit englischen Dramen des Nachrichtenendienstes wie auch mit dem französischen Marineattaché Lepronoff in engen Beziehungen gestanden haben. Jacob hat bei seinen Vernehmungen folgendes ausgesagt:

Es werden von den Engländern folgende Prämien gezahlt: Für ein Attentat auf den Deutschen Kaiser eine Million Mark, für Verletzung eines U-Bootes, gleich auf welche Weise, 500 000 Mark, für Sprengung von Werkanlagen oder Brücken 300 000 Mark, für Anfertigung von Meuterei oder Streiks 50 000 Mark, für allgemeine Nachrichten, je nach Wert, 5000 bis 20 000 Mark. Ähnliche Angaben.

Der deutsch-französische Gefangenen-Austausch.

Keimkehr von 7000 Gefangenen aus der Schweiz.
Berlin, 20. Juni.

Nach den deutsch-französischen Vereinbarungen über Gefangenenfragen sollen die vor dem 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat zurückgeführt werden. Ebenso sind sämtlich in der Schweiz internierte Zivilpersonen freizulassen. Die Ausübung dieser Bestimmungen hat nunmehr begonnen. Der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Basel angekommen. Leider haben bahntechnische Schwierigkeiten den Beginn dieser Transporte verzögert, doch sollen sie nun in regelmäßiger Zugfolge laufen und in etwa vier Wochen beendet sein. Sie werden etwa 200 deutsche Offiziere, 6000 Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte der Heimat wiedergeben.

Im Anschluß an die Räumung der Schweiz beginnt voraussichtlich im August die Internierung der mehr als 18 Monate Kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz und die Entlassung der mehr als 18 Monate Kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften, sowie der Zivilinternierten in die Heimat. Voraussetzung ist allerdings, daß die französische Regierung bis dahin eine entsprechende Anzahl von Etas-Lothringern herausgegeben hat, für deren Zurückhaltung seinerzeit 1000 Geiseln aus dem besetzten Frankreich nach Dolmünden und Wilna verbracht worden waren; hierüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Keine deutschen Minen in der freien Fahrstraße.

Die englische Admiralität hat laut Zeitungsnachrichten mitgeteilt, daß in der Zeit zwischen dem 2. und 7. Juni auf dem Wege, der den holländischen Dampfern für die Transporte der Austauschgefangenen vorgezeichnet ist, voranfertete Minen deutschen Ursprungs gefunden seien. — Dazu wird von amtlicher deutscher Seite erklärt: Bereits am 7. Juni ist amtlich festgestellt, daß von deutscher Seite keine Minen auf der den Dampfern zugeführten freien Fahrstraße gelegt sind. Es kann von hier nicht nachgeprüft werden, ob die Engländer tatsächlich in jener Gegend Minen gefunden haben. Sollte die Angabe zutreffend sein, so sind diese Minen jedenfalls nicht von deutscher Seite gelegt.

Kritische englische Stimmen.

Immer häufiger werden in England Stimmen laut, die sich gegen Lloyd Georges Erklärungen zum U-Boot-Krieg wenden. Ihnen schließt sich jetzt das angesehenere „Journal of Commerce“ an. Das Blatt meint, daß sich die wiederholten ministeriellen Zusicherungen, die Unterseebootgefahr sei zu Ende, nicht erfüllt hätten. Das englische Volk sei viel zu lange am Narrenseil herumgeführt worden. Man dürfe sich nun nicht wundern, wenn die Arbeiter in ihren Antirentungen in Schiffbau nachlassen würden, von dem das ganze Schicksal Englands abhänge. Selbst wenn das Unterseeboot heute

wirklich besiegt sei, würde man sich einer Schiffabstufung von erheblicher Größe gegenübersehen. Das Zulammenwerfen amerikanischer und britischer Schiffbauleistungen könne ebenso wenig wie die Abwendung von Riffen die Lathage verhalten, daß nur das Genie des jetzigen Schiffbaukontrollors die Aufdeckung einer fürchterlichen Kluft zwischen Verprechung und Leistung im Schiffbau zu verhindern vermöge.

Der Regierungswechsel in Bulgarien.

Ralinow Ministerpräsident.

Sofia, 20. Juni. Der König hat Ralinow mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Wie die Dinge zurzeit in Bulgarien liegen, ist kaum daran zu zweifeln, daß Ralinow die Kabinettsbildung gelingt. Alexander Ralinow, der im 52. Lebensjahre steht, ist schon von 1908 bis 1911 bulgarischer Ministerpräsident gewesen. In die Zeit seiner Regierung fällt die Proklamation von Tirnovo, durch die aus dem Fürstentum Bulgarien das unabhängige Königreich wurde. Seither stand er als Haupt der demokratischen Partei an der Spitze der Regierungsgegner in der Kammer.



Ministerpräsident Ralinow

dem Kriege eine ausgesprochen russenfreundliche Politik. In den Erfahrungen des Krieges und die großen nationalen Erfolge der Bündnispolitik Radoslawows haben auch in seinen Anschauungen eine Änderung eintreten lassen, und es darf als sicher gelten, daß die Richtlinien der äußeren Politik Bulgariens auch unter der neuen Regierung unverändert bleiben. Ralinow hat übrigens noch vor kurzer Zeit sich in der Sbornaja ausdrücklich zur Bündnispolitik Radoslawows bekannt.

Eine neue französische Schandtat.

Im Laufe der vier Kriegsjahre haben wir uns ja an manche unbegreifliche Grausamkeiten gewöhnen müssen, die seitens unserer Feinde und namentlich von den Franzosen gegenüber wehrlosen Gefangenen und Verwundeten angewandt werden. Daß aber neuerdings sogar Lazarett im Felde und Lazarettzüge durch die feindlichen Flieger absichtlich zerstört werden, hat man in weiteren Kreisen bisher nicht für möglich gehalten. So ist vor wenigen Tagen der den Namen der Frau Kronprinzessin tragende, vom Kriegsausgang der Vereine vom Roten Kreuz Schöneberg und Wilmersdorf gestiftete und unterhaltene Vereinslazarettzug I. einem absichtlichen feindlichen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger ließ in einer der letzten Nächte über dem in dem besetzten Gebiete auf einem Nebengleis abgestellten Lazarettzug in geringer Höhe eine Leuchtbombe schweben, die den Zug taghell erleuchtete, so daß die lange Reihe der Roten Kreuze aus der geringen Höhe, in der der Flieger schwebte, deutlich erkennbar sein mußte. Trotzdem suchte der Flieger sich die Mittelwagen aus, in denen das Personal friedlich schlief. Erst bestrich er den Zug mit Maschinengewehrfeuer und ließ dann in nächster Nähe vier Bomben fallen, die drei Wagen zerstörten und neun Wagen arg beschädigten. Der schwer verletzte Transportführer ist seinen Wunden erlegen, der Hilfsarzt liegt noch daneben, und es ist wie ein Wunder, daß die übrigen zum Teil mit leichtesten Splitterverletzungen zum größten Teil vollkommen unverletzt davonkamen. Der Lazarettzug hat trotzdem am nächsten Vormittag Verwundete

Rote Rollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

Jostas Tagebuch.

10]

„Wann muß ich mich wohl begnügen,“ dachte sie. Aber das Herz tat ihr dabei so weh, in ihren Augen brannte ein sehnsüchtiges Leuchten, das nie zuvor darin gewesen war. Und dann dachte sie plötzlich daran, daß sie von den beiden Herren hier entdeckt werden könnte. Das durfte nicht sein, sie durften nicht ahnen, daß sie ihr Gespräch belauscht hatte. Mit einiger Anstrengung erhob sie sich leise, glitt über die weichen Teppiche durch einige nebeneinander liegende Räume und trat dann durch eine Tür auf den Korridor hinaus. Von hier aus eilte sie auf ihr Zimmer. Die Tür hinter sich abschließend, atmete sie tief auf, als sei sie nun in Sicherheit. Dann warf sie sich in einen Sessel und drückte die Hände vor das Antlitz. So sah sie eine ganze Weile und lauschte in sich hinein. Und dabei kam sie zur Erkenntnis ihrer eigenen Empfindung.

„Ich liebe ihn — ich liebe ihn — und habe es nur nicht gewußt bisher. Deshalb waren mir alle anderen Männer so gleichgültig, deshalb mußte ich alle anderen mit ihm vergleichen, und deshalb sehnte ich mich immer nach seiner Gegenwart.“

Wie ein helles Licht war es in dieser Stunde in ihr bisher so unklares Denken und Entfinden gefallen, und diese Klarheit erschreckte sie mehr, als sie sie beglückte. Und als sie eine Weile so in sich hinein gelauscht hatte, sprang sie plötzlich auf.

„Nein — ich kann seine Frau nicht werden, nicht mit der Gewißheit, daß ich ihn liebe, und daß er mir im Herzen so ruhig und gelassen gegenübersteht. Wie soll ich es ertragen, mit der Gewißheit neben ihm zu leben, daß sein Herz einer anderen gehört? Nein — das kann ich nicht.“

Und sie wollte hinunter eilen und ihn bitten, daß er ihr in der Uebereilung gegebenes Wort zurückgäbe, wollte ihm sagen, daß sie seine Frau nicht wer-

aufgenommen, ist zur Heimat gefahren und dürfte nach seiner Instandsetzung bald wieder in Dienst gestellt werden.

Kleine Kriegsgeschichte.

Berlin, 20. Juni. Am 19. Juni wurden die feindlichen Bahnhöfe Abwee und Godemarsweide, desgleichen die Bahnanlagen von Amiens durch schwere deutsche Hochfeuer beschossen.

Vom Tage.

Die Medizinische Gesellschaft des amerikanischen Staates Iowa hat in einer feierlichen Sitzung beschlossen, während der nächsten fünfzig Jahre keine deutschen Bücher und keine in Deutschland verfertigten wissenschaftlichen Instrumente anzuschaffen. Wer als Besitzer solcher Dinge entlarvt wird soll als vaterlandsfeindlich öffentlich gebrandmarkt werden. Zu gleicher Zeit hat der Union League Club in New York in einer Entschließung die Abschaffung des deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen und das Verbot der Erscheinung deutschsprachiger Zeitungen für dringender noch wenig erklärt. Woraus man erzieht, daß die Offensiv, die die Amerikaner in ihrem eigenen Lande gegen das Deutsche eröffnen haben, weit gefährlicher ist, als ihre bisherigen Kriegstaten an der Westfront.

Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.)

CB. Berlin, 20. Juni.

Präsident Fehrenbach verliest das Wählkommissionen des Reichstags an den Kaiser zu seinem 80jährigen Regierungsjubiläum und die Antwort des Monarchen. — Auf der Tagesordnung stehen

Bittensberichte.

Eine Reihe von Eingaben wird, entsprechend den Ausschüssen, teils zur Berücksichtigung, teils zur Ermüdung teils als Material der Regierung überwiesen, teils für erledigt erklärt. Eine Ausdrucksache findet nur statt bei der Bittensache des Deilmagnettens Weiskerber in Berlin, des Trägers einer kleinen Sekte in der Art der Christian Science, dem seit Ausbruch des Krieges, nachdem vorher die Polizeibehörde gegen ihn eingekerkert und die militärische Behörde die Ausübung seines Gewerbes untersagt hat. Gleichzeitig war B. in Schach gehalten worden. Im Ausschuss war bereits mitgeteilt, daß der Obermilitärbehörden die Verfügung des kommandierenden Generals aufgehoben hat. Der Ausdrucksache wird ein in der Beurteilung des Vorfalls und beantragte Überweisung als Material. Der Ausschussantrag wird angenommen unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages (Überweisung zur Berücksichtigung). — Eine Eingabe auf Verminderung des Kinderhandels wird als Material überwiesen, ebenso die Bittensache auf Einführung von Postbriefbestellkästen. Bei einer Eingabe der Gesellschaft für soziale Reform auf Besserstellung der Privatangehörigen tritt Abg. Sachse (Soz.) noch dafür ein, daß nur solche Firmen Staatsausträge erhalten sollen, die eine angemessene Belohnung für ihre Arbeiter und Angestellten gewährleisten.

Nun vertagt sich das Haus auf morgen.

Arbeitsplan des Reichstages.

Der Auktentrat des Reichstages hielt vor der Auflösung des Reichstages eine Zusammenkunft ab, um sich über den Arbeitsplan für die nächsten Tage schlüssig zu werden. Er kam dahin überein, auf die Tagesordnung der Freitagssitzung den Friedensvertrag mit Rumänien zu setzen. Staatssekretär a. Pöhlmann wird dazu das Wort ergreifen. Der Wunsch der Regierung, den Friedensvertrag mit den Zusatzverträgen ohne weitere Aussprache an den Hauptauschuss zu verweisen, wird sich kaum erfüllen, da die Unabhängigen Sozialdemokraten auf das Wort nicht eingehen wollen. Daher werden auch andere Parteien sich an der Aussprache beteiligen müssen. Am Sonntagabend wird der Haushalt des Allgemeinen Pensionsfonds und in Verbindung damit die Fragen der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Ermäßigungen des Kapitalschuldensatzes und das Gesetz auf Niedererschlagung von Unterführungen gegen Kriegsteilnehmer erledigt werden. Am Montag stehen die Haushalte des Reichsanwalts und des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung. Bei ihnen wird es zu einer großen allgemeinpolitischen Debatte kommen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aber die eschloßbringende Frage wurde in der württembergischen Zweiten Kammer vom Abgeordneten Regierungsdirektor Dr. v. Dieber als Berichterstatter des Finanzausschusses folgende Erklärung abgegeben: Wie im Vorjahre war der Finanzausschuss darin einig, daß eine Aufteilung der Reichslande unter den beiden größten deutschen Bundesstaaten den höheren Interessen des

den könne. Aber ehe sie die Tür ihres Zimmers erreicht hatte, stockte ihr Fuß, und sie konnte nicht weiter gehen.

Wenn ich ihm das sage, dann wird er gehen und vielleicht nie, niemals wiederkommen. Und — dann wird er bald eine andere Frau an seine Seite stellen, die zufrieden ist mit dem, was er ihr bietet — was die andere übrig läßt, die er liebt.“

Und der Gedanke, daß er eine andere heiraten könnte, war ihr so furchtbar, so unerträglich, daß sie meinte, alles andere eher ertragen zu können. Sie fiel wieder in ihren Sessel nieder und faltete die Hände wie im Gebet.

„Vielleicht lernt er doch eines Tages, mich zu lieben — so, wie ich von ihm geliebt sein möchte.“

Diese Hoffnung belebte sie. Aufatmend erhob sie sich und trat vor den Spiegel. Und zum ersten Male sah sie ihr eigenes Spiegelbild mit brennendem Interesse an. Viele hatten ihr gesagt, sie sei schön, seit sie in Gesellschaft geführt worden war. Mancher Mann hatte sie mit heißen, verbenden Augen angesehen. Es hatte sie ruhig gelassen — weil ihr Herz noch schlief. Jetzt war es aufgewacht, und schlug sehnsüchtig Rainer entgegen. Aber er sah in ihr wohl noch das kleine unscheinbare Mädchen, das sie früher gewesen war. Sie mußte, daß sie fast häßlich gewesen war, lang aufgeschossen, edig und ungraziös. Dit hatte sie von Bekannten gehört, wie vorteilhaft sie sich verändert hatte. Auch Papa hatte neulich gesagt: „Aus meinem häßlichen jungen Entlein ist unerkennbar ein stolzer Schwan geworden.“ Aber Rainer hatte das wohl kaum bemerkt. Für ihn war sie wohl noch immer der reizlose Päckchen mit den rüchigen Hängezöpfen, deren Länge und Stärke er wohl zeitlich manchmal scherzend bewundert hatte. Kritisch sah sie sich an, von allen Seiten. Und das helle Rot hing ihr ins Gesicht, als sie dachte: „Ja, ich bin schön, und die Gräfin Solms sagte neulich, eine schöne Frau kann jeden Mann zu ihren Füßen sehen, wenn sie es nur richtig anfängt. Vielleicht gelingt es mir doch, Rainers Liebe zu erringen, wenn ich mich darum mache.“

Deutschen Reichs widerpreme und weder den Interessen der Reichslande noch denjenigen der Bundesstaaten entsprechen würde. Des weiteren sind im Finanzausschuss einige auf die künftige Gestaltung der östlichen Länder bezügliche Fragen kurz erörtert worden. Dabei ist in Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten der Ansicht von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben worden, daß bei der künftigen Gestaltung dieser Länder vom württembergischen Standpunkt aus keine dynastischen, sondern nur allgemein deutsche Interessen in Betracht kommen.

Osterreich-Ungarn.

Die Kürzung der Wiener Protration hat der Arbeiterrat zu einer Nachsitzung veranlaßt, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Der Arbeiterrat fordert die baldige Wiederherstellung der vollen Protration und solange dies nicht möglich ist, die Gewährung von ausgiebigen Subsidien an anderen Lebensmitteln. Der Arbeiterrat erneuert die Forderung nach dem baldigen allgemeinen Frieden. Der Arbeiterrat betont, daß im Interesse der Lebensmittellieferung die Eisenbahnen, Verkehrsarbeiten und Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden mögen, was den Verkehr und die Lebensmittellieferung stören könnte. Er fordert schließlich die Arbeiterschaft auf, Ruhe zu bewahren und Zusammenstöße auf der Straße zu vermeiden. Die Wiener Volkszeitung erließ an die Bevölkerung eine Warnung, in der sie mittelst, daß sie entschlossen sei, allen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und falls es nötig sei, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

19000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 21. Juni. (tu. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Middelburg stehende U-Boot hat vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste 4 Dampfer versenkt, mit zusammen 19000 Brutto-Registertonnen. Von ihnen wurde ein wertvoller 9000 Brutto-Registertonnen großer Dampfer aus einem einlaufenden sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Niederschmetternder Eindruck der Kaiserrede in Paris.

Genf, 21. Juni. (tu.) Die ruhige Siegeszuversicht der Kaiserrede macht in Paris und namentlich auf die Pariser Presse einen niederschmetternden Eindruck. Die Blätter sehen in den Worten des deutschen Kaisers den Anfang der diplomatischen Friedensoffensive. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß die Einigkeit zwischen England und den anderen Bundesgenossen nicht gestört werde.

Neuordnung des Ernährungswesens in Oesterreich.

Wien, 21. Juni. (tu.) Der Wiener Mittagszeitung wird von untermittelter Seite mitgeteilt, daß die sofort eingeleitete umfassende Aktion zur Erleichterung des Lebensmittelwesens insoweit als gelungen bezeichnet werden kann. Eine gründliche Neuordnung des gesamten Ernährungswesens mit einschneidenden Maßnahmen sei im Zuge. Große Sparjamkeit sei geboten. Die Herabsetzung des Brotquantums werde wahrscheinlich noch zehn Tage anhalten.

Gegen die Monarchie in Finnland.

Kopenhagen, 21. Juni. (tu.) Nach einem Telegramm aus Helsinki hat sich der Verfassungsausschuss des Landtages mit 9 gegen 8 Stimmen zweiter Lesung gegen die Einführung der Monarchie in Finnland ausgesprochen.

Wenn ich mich darum mühe wie jene Worte wiederholte sie sich, und aus dem Rot ihres Gesichtes wurde eine dunkle Glut. Das war die Scham, die in ihr brannte. Sie sollte sich mühen um die Liebe eines Mannes? Nein — nein — tausendmal nein! Das würde ihr Stolz nicht zulassen. Wenn er ihr seine Liebe nicht freiwillig bot, so mußte sie sich bescheiden mit dem Gefühl ruhiger Sympathie, das er ihr entgegenbrachte. Auf keinen Fall durfte er merken, was unter seinen werbenden Worten in ihrer Seele aufgewacht war. Lieber sterben, als ihm das zeigen. Die Scham würde sie zu Boden drücken, wenn er je erfuhr, daß sie ihn liebte — anbetete — ja — anbetete, mit der höchsten Liebe, die eine Frau zu geben hat.

„Nein — niemals konnte sie in ihm nun mehr den Onkel Rainer sehen, nur noch den Mann, dem sie ihre Seele zu eigen gegeben hatte, schon lange, bevor sie es selber wußte.“

Sie trat mit einem tiefen Seufzer vom Spiegel fort. Was nützte sie ihre Schönheit? Rainer achtete ihrer ja nicht. Sie strich sich über die Augen und richtete sich stolz auf. Nun hinweg mit diesem Sehnen und Träumen. Klaren Blickes mußte sie um sich sehen — und resignieren.

Langsam verließ sie ihr Zimmer. Sie mußte nun wieder hinübergehen zu dem Vater — und zu dem Verlobten. Sie würden sich sonst über ihr langes Ausbleiben Gedanken machen.

Als sie gleich darauf wieder den grünen Salon betrat, schien sie ruhig und unbewegt. Und zum ersten Mal in ihrem Leben zeigte sie sich gegen den Vater und gegen Graf Ramberg anders, wie sie war. Stolz und ruhig blickten ihre Augen, und ihre Stimme klang klar und unbewegt.

Die beiden Herren hatten inzwischen allerlei Gespräche über die Veröffentlichung der Verlobung und den Termin der Hochzeit geführt. Sie hatten den 10. Juli dafür in Aussicht genommen und fragten Josta ob sie damit einverstanden sei. Sie belachte ruhig, trotzdem sie erschrak, daß die Zeit bis dahin so kurz bemessen war.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Wch. Amtl.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Feind legte an der ganzen Front heftige Erleuchtungsversuche fort. Nordöstlich von Merzia und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Angriffe der Franzosen südwestlich von Royon, der Amerikaner nordwestlich von Château-Thierry schütterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benutzten, deutlich kenntlich gemachten Bazarre-Anlagen im Westetal zwischen Breuil und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Paris, 21. Juni (tu.) Meldung der Agence Havas. Der Transportdampfer Santa Anna, der unter Bedeckung von Wifera nach Malta fuhr und Soldaten sowie eingedrohte Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden wäre, torpediert und versenkt. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1518 gerettet.

Nah und Fern.

o **Reiche Stiftungen für die medizinische Wissenschaft.** Erst vor kurzem wandte die ärztlich-technische Fakultät Reinger, Gebbert und Schall der Universität Erlangen rund 400 000 Mark zur Errichtung eines Instituts für Hygieneforschung an. Jetzt hat der in Nürnberg verlebende Inhaber einer Kunstanstalt, Martin Brunner, der Universität einen Betrag von ungefähr 280 000 Mark hinterlassen. Die Mittel sollen für besonders hervorragende wissenschaftliche Leistungen oder Leistungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Krebskrankheiten und der Tuberkulose Verwendung finden.

o **Handgranaten auf einen D-Bug.** In der Nähe des Bahnhofs Hallern wurde der Hamburger D-Bug mit Handgranaten beworfen. Der Bug hielt sofort. Die Verbrecher sind jedoch entkommen.

o **Großfeuer im New Yorker Hafen.** Einer Londoner Drahtmeldung zufolge sind die Docks der Savannah-Linie im Hafen von New York einer großen Feuerbrunst zum Opfer gefallen.

o **Früher Gouverneur — jetzt Dienstmann.** Wie in Lods eingetroffene polnische Rückwanderer erzählen, ist der ehemalige russische Gouverneur von Betrian, v. Offen, der später Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs war, jetzt Dienstmann und Gepäckträger auf einer Eisenbahnstation bei Kaluga.

o **Die Erreger der Varklechte auf Goldscheinen.** Einem Hamburger Arzt ist es gelungen, auf Goldscheinen die Erreger der Varklechte nachzuweisen. Der Nachweis gelang ihm bei 100 Scheinen 26 mal.

o **Die Varklechte.** Eine eigenartige Aberration wurde einem Rentner in Reichenbach zuteil. Seine Gattin erhielt von dem Offizier eines Truppenteils mit Worten herzlichster Teilnahme die Lichtbilder des Grabes ihres in Feindesland bestatteten Mannes. Der Gatte aber war, da er über die Altersgrenze hinaus ist, überhaupt nicht zum Militär eingezogen. Die Personalisten auf dem Grabmal stimmten jedoch mit den feinen vollkommen überein. Es sind Schritte unternommen worden, um aufzuklären, wer unter seinem Namen in Feindesland bestattet worden ist.

o **Druckmaschinen nach Finnland.** Im Postverkehr mit Finnland sind fortan auch gewöhnliche und eingeschriebene geschäftliche Druckmaschinen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) zugelassen. Außer den im sonstigen Auslandsverkehr zugelassenen Fremdsprachen sind für diese Druckmaschinen auch russisch und finnisch gestattet.

o **Der neueste Tabakertrag.** Ein Einwohner von Reutdorf a. d. D. erhielt von seiner in Hamburg wohnenden Tochter mit der Post ein Paket, das anscheinend Tabak enthielt. Der Herr stopfte sich davon eine Pfeife und fand, daß er zwar schon besseren Tabak geraucht hatte, daß es aber ein Ertrag sei, der sich ganz gut rauchen lasse. Er bedankte sich später bei der Tochter für den Tabak. Zu seiner größten Verwunderung teilte diese ihm darauf mit, daß sie ihm keinen Tabak geschickt habe, sondern — gedörrten Koffohl!

o **Verstümmelung einer Goethestatue.** Die Goethestatue vor dem Lincolnhaus in Chicago ist verstümmelt worden. Die „Bildhauer“ drohten, die Statue in den See zu werfen, falls sie nicht rechtzeitig entfernt werde.

o **Der Mörder der Frau v. Salbern hingerichtet.** Vor längerer Zeit wurde, wie berichtet, die in Japan internierte Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, v. Capelle, die Gattin des Marineleutnants v. Salbern, von einem japanischen Fanatiker ermordet. Der Gatte der unglücklichen Frau schied freiwillig aus dem Leben, als er die Nachricht erhielt. Jetzt wird gemeldet, daß der Mörder, Tanaka Tokiuchi, zum Tode verurteilt und zu Fukuoka in Süd-Japan gehängt wurde.

o **Neue Nationalflaggen.** Nach einer Verfügung der russischen Sowjetrepublik ist die Farbe der Flagge der russischen Republik rot. In der linken oberen Ecke werden die Buchstaben R. S. F. S. R. aufgetragen oder mit Farbe aufgetragen. Die Buchstaben sind in Gold, aber zum gewöhnlichen Gebrauch kann man sie in goldgelber Farbe ausführen. — Nach einer Verfügung des Senats Finnlands sollen die finnischen Kaufschiffe als provisorische Schiffsfahrts- und Handelsflagge eine karminzinnobertrot gefärbte Flagge benutzen, die in vier rechteckige Felder durch ein goldgelbes Kreuz geteilt wird, das von zwei Borten begrenzt wird, deren innere blau und deren äußere weiß ist.

o **Verkehr mit Schrotmühlen.** Die Stellvertretenden Generalkommandos haben in den letzten Wochen eine neue Verordnung über nicht gewerblich betriebene Schrotmühlen erlassen, die an die Stelle ihrer bisher geltenden Bestimmungen über Schrotmühlen getreten ist. Die neue Verordnung stellt eine erhebliche Verschärfung der bisher geltenden Vorschriften dar, soweit die Herstellung und der Umlauf von Schrotmühlen oder von Teilen von solchen in Frage kommt; beides wird unter Strafandrohung grundsätzlich

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 30. Juni. (wtb.) Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teils der Piafront durch heftige, mit zäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellungen am Fosetta-Kanal, an der Bahn Oberzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gekämpft. Im Montellogelände steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karthago-Schlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechs mal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einsatz seiner Reserven, die er divisions- und regimenterweise in den Kampf warf.

Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Borovio behauptete nicht nur restlos kämpfte Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharizer die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter nach Westen zurück.

Auch südöstlich Asiago ließen die Italiener abermals und mit gleichem Mißerfolg wie an den Vortagen Sturz. Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Auswirkung der Schlachtlieger am Kampf- und Aufklärungsdienschte gedacht. Von unseren Kampfliegern errang Hauptmann Brunowitsch den 33. und 34. Oberleutnant v. Linke-Crawford den 25. Oberleutnant Fialg den 23. Luftsteg.

Der Chef des Generalstabs.

anterfragt. Eine derartige Verordnungsmaßnahme war erforderlich, da die bisher gegebene Möglichkeit der Herstellung und des Abnehmens von Schrotmühlen an Händler zu außerordentlichen Missständen geführt hat. Die unter Umständen erforderlichen Ausnahmen vom Verbot der Überlassung erteilen die unteren Verwaltungsbehörden; von dem Verbot der Herstellung kann die Reichsbetriebsstelle Ausnahmen zulassen, die demgemäß beabsichtigt, einzelne ihr als vertrauenswürdig bekannte Fabriken unter ihrer ständigen Kontrolle mit der Fabrikation zu betrauen. Um unmissverständlich klarzustellen, daß jede zum Verfeinern, d. h. zum Mahlen, Quetschen oder Schrotten von Getreide, Hülsenfrüchten oder Pflanz geeignete Vorrichtung unter die Verordnung fällt, ist in der Verordnung ausdrücklich hervorgehoben, daß derartige Vorrichtungen auch dann als Schrotmühlen anzusehen sind, wenn sie als Kaffeemühle, Knochenmühle oder anders bezeichnet werden; auch Sägesägeisen unterliegen der Verordnung. Zeitungsanzeigen, die den Erwerb oder die Veräußerung von Schrotmühlen oder von Teilen von Schrotmühlen zum Gegenstande haben, sind künftig untersagt und strafbar.

o **Erfassung von Kleidungsstücken Verstorbenen.** Die Reichsbetriebsstelle sind zahlreiche Anregungen zugegangen, die getragenen Kleidungs- und Wäschestücke, die sich im Nachlaß Verstorbenen befinden, zu erfassen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Die Kommunalverwaltungen werden deshalb ersucht, bei Bekanntwerden von Erbfällen an die Erben oder Testamentsvollstrecker in schonendster Weise heranzutreten und sie zur freiwilligen Abgabe entsprechender Stücke an die Altbetriebsstelle zu bewegen. In einer allgemeinen Anweisung über die Erfassung der in den Nachlässen befindlichen Kleidungs- und Wäschestücke, die auch vielfach angeregt worden ist, hat sich die Reichsbetriebsstelle jedoch noch nicht entschließen können. Einmal, um das Beträufte der Hinterbliebenen soweit irgend möglich zu schonen, sodann aber um deswillen, weil bei der heutigen Wirtschaftslage die Erben diese Kleidungs- und Wäschestücke in den meisten Fällen sofort selbst in Gebrauch nehmen und als erwünschte Beihilfe zur Streckung ihres eigenen Bedarfs ansehen werden. Anders zu beurteilen sind jedoch Fälle, in denen der Nachlaß eines ganz besonders großen Bestand an Kleidungs- und Wäschegegenständen enthält, und in denen außerdem nur wenige oder gar keine Angehörigen vorhanden sind, oder die Fälle, in denen die Angehörigen die Nachlaßstücke mit Rücksicht auf eigenen großen Bestand nicht selbst dringend benötigen. Der Reichsbetriebsstelle ist von Fällen berichtet worden, in denen Nachlässe 10, 20, 30 und noch mehr Anzüge oder auch ungemein große Bestände an Selbstwäsche enthielten. Auch in solchen Fällen ersucht die Reichsbetriebsstelle an die Erben zunächst in schonendster Weise heranzutreten und sie zur freiwilligen Abgabe eines Teiles an die Altbetriebsstellen unter Hinweis auf die allgemeine Wirtschaftslage und den dringenden Bedarf insbesondere der minderbemittelten Bevölkerung zu bewegen.

o **Regelung des Verkehrs mit Pferdefleisch.** Die im Pferdefleischhandel in der letzten Zeit hervorgetretenen Missstände haben den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Anlauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Kochschlächtereigewerbes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungsanspruch einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Riad- oder Hochstufpferden für Schlachtopfer besteht, solche festzusetzen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Kundenlisten zur Einführung gelangen, damit das von der Verordnung erstrebte Ziel, das Pferdefleisch der minderbemittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig zuzuführen, erreicht wird.

o **Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen.** Der Austausch der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich Kriegsgefangenen deutschen Heeresangehörigen erfolgt belamlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um unseren schwergeprüften Kriegsgefangenen Landskuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Auscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Bei der Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft müssen die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugeordnete Erholungsurlaub im allgemeinen nicht über vier Wochen ausgedehnt werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem

alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgeschriebenen Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

Arbeiter mit 980 Mark Wochenverdienst. Auf dem Verbandstag der deutschen Klempner- und Installateur-Innungen in Leipzig machte der Obermeister der Berliner Klempner-Innung bemerkenswerte Ausführungen über Wochenverdienste. So ist in Berlin ein Fall zu verzeichnen, daß ein Präzisionsarbeiter in der Woche, bei 62 stündiger Arbeitszeit, 980 Mark verdient. 980 Mark in einer Woche, nicht etwa im Monat! Wochenlöhne von 200 Mark seien keine Seltenheit mehr; einen gelehrten Klempner, der unter 100 Mark Wochenverdienst habe, würde man in Berlin vergebens suchen. Mit den hohen Löhnen müsse man auch nach dem Kriege rechnen.

Wieviel die Fische der deutschen Binnenengewässer wert sind. Die Fische der deutschen Binnenengewässer stellen einen Wert dar, den man gewöhnlich unterschätzt. Der Vorstand des Instituts für Binnenfischerei in Breslau, Geheimrat Professor Dr. B. Schiemens, hat unlängst im Brandenburgischen Fischereiverbande einen Vortrag über diesen Gegenstand gehalten, in dem er den „fischereilichen“ Wert aller deutschen Binnenengewässer auf 125 Millionen Mark schätzte. Davon kommen auf Brandenburg 8 Millionen, auf Westpreußen, Ostpreußen und Pommern 40 Millionen, der Rest auf die Seen- und Flußgebiete in Westfalen, in Ostfalen, in Posen, Hannover, Provinz und Königreich Sachsen und West- und Süddeutschland. Daß diese Schätzung nicht zu hoch gegriffen ist, wies Schiemens an wenigen Beispielen nach. Eine Fischereigenossenschaft bei Döbeln (Sachsen) erzielte vom Deltar Wasserfläche eines Fischtrags von 200 Mark, und die Fische, ein Fluß, der wegen der Industrie der Ufer hinsichtlich der Fischerei nicht allzu günstig gestellt ist, ergibt eine jährliche Ausbeute von 50 000 Mark.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 21. Juni.

Merkblatt für den 22. Juni.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁹	Mondaufgang	3 ⁴⁸ B.
Sonnenuntergang	9 ²⁴	Monduntergang	7 ³¹ N.



— **Fahrer Alfred Pfäffner** aus Grumbach wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten mit dem **Eisernen Kreuz 2. Klasse** ausgezeichnet.

— **Theater im goldenen Löwen.** Mittwoch den 26. Juni gastieren im goldenen Löwen zum ersten Mal die Dresdner Kammeroper, die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuen, führt doch Direktor Wolf zugleich die Stadttheater zu Reizen und Rameau. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Das Schloß der Sehnsucht“, dem der gleichnamige Roman von Anny Langens zugrunde liegt, der kürzlich in den Dresdner Neuesten Nachrichten erschienen ist. Das Stück wurde in anderen Städten mit großem Erfolg gespielt.

— **Sommers Anfang.** Am 22. dieses Monats beginnt nach dem Kalender der Sommer, die Zeit der Reife und des Vollerblühens. Duftige Rosenpracht hat uns schon wochenlang vorher seinen Einzug verkündet, heiße Sonnenglut alles draußen in Wald und Feld zu tiefstem, sattem Grün emporgetrieben. Nun ist er endlich da und für einige Wochen laßt er wie ein schweres Gewicht auf der ganzen Natur. Mitleidslos brennt die Sonne hernieder und der wolkenlos klare Himmel ist von feuch strahlender Bläue, daß es die Augen schmerzt, lange hineinzusehen. Und in dieser vollen, schweren Sommerschönheit vollzieht sich das Gesetz der Reife an all den Dingen, denen im kommenden Herbst das Vergehen und Sterben beschieden ist. Als wüßten es Bäume und Sträucher, Aehren und Blumen, daß ihre Schönheit und ihr Blühen nun bald dahingehing wird, so trinken sie alle in vollen Zügen den heißen Sonnenglut in sich hinein und bringen das Letzte heraus, was sie zu geben haben. Schwer füllen sich die Kornähren, auf denen schon das erste Herbstgold schimmert. Der Obstansatz der Bäume fällt sich mit Mark und Saft und seine spiegelnde Schale dunkelt rötlich in der Sonnenglut. Die Rosen erschließen alle ihre Blüten auf einmal, als wollten keine der Zeitpunkt versäumen, zu dem sie noch blühen darf. Der Mensch aber schreitet mit Vertrauen und Dankbarkeit durch dieses Reifen und Schwellen. Nur daß sich auch in sein Herz bereits die leise Ahnung stiehlt, als ob all diese Äppige, salte Pracht nur dazu ausereichen ist, über kurz oder lang lautlos dahinzusterben, bis in wenigen Monaten ein wehmütiger Herbst die Vergänglichkeit alles Irdischen bestätigt.

— **Das Baden** wird mit zunehmender Wärme wieder eifrig betrieben. Es sei nochmals auf die altbewährten Vorichtsmaßregeln hingewiesen: 1. Nicht zu lange im Wasser bleiben, namentlich an kühleren Tagen oder anfänglich nicht. 2. Nach dem Baden gut trocken reiben, bis Wärmegefühl der Haut eintritt. 3. Sofort ankleiden und sich Bewegung machen. 4. Unbekannte Gewässer meiden, namentlich als Nichtschwimmer. 5. Nie allein, sondern immer in Gesellschaft von 2—3 Personen baden (wegen möglichster Erleichterungen, Herzschlag, Ohnmachtsanfällen u. dergl.). 6. Nie unmittelbar vor dem Baden stark essen.

— **Blühende Linden.** Mit der zweiten Hälfte des Juni hat auch die Zeit der Lindenblüte begonnen. Schwer und süß duften die unscheinbaren Blüten im lauen Sommerabend von den breitstigen Kronen hernieder, und der balsamische Hauch, den sie ausströmen, geht wie ein Märchen in Herz und Gemüt ein. Tausende von Bienen fliegen um die kleinen Kelche, um den Honig herauszufangen, denn nächst der Akazie ist diejenige der Linden die beste Bienenweide. — Ein ferndes Baumbaum ist die Linde und deshalb gerade in unseren Vaterlande von jung und alt geschätzt. Bietet doch ihre Erscheinung ein getreues Spiegelbild der deutschen Volksseele. Fest mit den Wurzeln im heimlichen Boden verankert, in ihrer breiten Krone ein Urbild deutscher Kraft und Stärke, bietet sie in dem Duft ihrer Blüten zugleich ein Gegenstück zur Gemütsstärke des deutschen Charakters. Aus diesem Grunde

ist denn auch die Linde ein in den Poesien unserer Dichter ganz besonders beliebter und häufig genannter Baum. Heinrich Heine, der größte aller deutschen Lyriker, erwähnt sie oft und gern und weiß mit ihrem Namen stets Bilder von besonderer Schönheit und Gemütsstärke zu verbinden.

Auch die Kinder müssen am großen Werke für das Vaterland mithelfen. Unter Führung der Geistlichen und Lehrer hebt allenthalben im deutschen Vaterland ein reges Sammeln von Frischlaub an, das von der Laubfütterstelle für die Heeresverwaltung in Berlin W. 62 organisiert ist. Das gesammelte Laub wird zu Laubheu und Futterfuchen verarbeitet werden und so bei der Ernährung der Heerespferde anstelle der mangelnden Kraftfuttermittel Verwendung finden. Alle, auch die schwächsten Hände müssen heute mithelfen, unsere vaterländische Sache zum Siege zu führen.

Die stellw. Generalkommandos haben unter dem 17. Juni 1918 auf Grund von § 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungsstand zur Verhütung einer mißbräuchlichen Benutzung der Eisenbahnwagen eine Verfügung erlassen. Danach wird verboten: 1) daß den Militär- und Eisenbahnbehörden über die Bezeichnung des Absenders, der Art der Menge oder des Gewichts der Güter, des Empfängers und der Verwendung des Gutes falsche Angaben gemacht werden; 2) daß der Versender ohne Genehmigung der zuständigen Behörde die ihm für bestimmte Sendungen überwiesenen Eisenbahnwagen für andere Sendungen verwendet oder für ihn beladen eingegangene Wagen wieder beladet.

M. J. Edelobst-Anmeldung. Die Landesstelle für Gemüse und Obst beabsichtigt dieses Jahr, das Edelobst an Aepfeln und Birnen aus der Obstbewirtschaftung herauszuheben und nur dem Frischverbrauch zuzuführen. Es ergibt deshalb an die Obstzüchter durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern die Aufforderung, ihr Edelobst bei der Landesstelle anzumelden. Anderweite Aufforderung ergibt nicht. Es wird auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 15. Juni über die Edelobst-Anmeldung aufmerksam gemacht.

Eine für das Gemeindegewahlrecht bedeutsame, grundlegende Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich in einem Freiburger Falle getroffen. Es handelt sich um die Auslegung der Gesetze über die Hinausschiebung der Gemeindegewahlen vom 3. Dezember 1914, 7. August 1915 und 11. November 1916. Dem Urteil lag folgender Tatbestand zu Grunde. Ein unbesoldetes Ratsmitglied, dessen Wahldauer bis Ende 1916 lief, war Mitte des Jahres 1914 mit Zustimmung der städtischen Körperschaften freiwillig ausgeschieden. Gemäß § 90 der Rev. Städteordnung wurde im Oktober 1915 eine Ersatzwahl vorgenommen. Es entstand nun die Frage, ob hinsichtlich der Wahldauer des Ersatzmannes die Gesetze vom 3. Dezember 1914 und 7. August 1915 Anwendung zu finden hatten. Die erste und die zweite Instanz stellten sich übereinstimmend auf den Standpunkt, daß dies nicht der Fall sei, daß vielmehr die Wahldauer lediglich durch das

Gesetz vom 11. November 1916 um ein Jahr bis Ende 1917 verlängert worden sei, weil durch die Gesetze über die Hinausschiebung der Gemeindegewahlen lediglich die Wahldauer der im Amte befindlichen Gemeindegewahlten verlängert werde, die in Frage kommende Stelle aber beim Inkrafttreten der beiden ersten Gesetze unbesetzt gewesen sei. Das Oberverwaltungsgericht kommt indessen auf die erhobene Anfechtungsklage, die die nicht richtige Anwendung der §§ 89 und 79 fg. der Rev. Städteordnung und der Landesgesetze vom 3. 12. 1914 und 7. 8. 1915 rügt, zu einem anderen Ergebnis. Es sagt: Zwar sei nach dem Wortlaute der Gesetze unmittelbar nur die Wahldauer der beim Inkrafttreten der Gesetze im Amte befindlichen Gemeindegewahlten verlängert worden, mittelbar ergebe sich aber eine Verlängerung der Wahldauer auch für denjenigen, der anstelle eines vor ihrem Inkrafttreten außerordentlichweise ausgeschiedenen unbesoldeten Ratsmitgliedes zu wählen ist. Denn nach § 90 der Rev. Städte-Ordnung sind derartig erledigte Stellen auf solange wieder zu besetzen, als die Ausgeschiedenen ihr Amt noch zu bekleiden gehabt hätten, wenn sie nämlich nicht außerordentlichweise vorzeitig ausgeschieden wären. Wäre also im vorliegenden Falle kein vorzeitiges Ausscheiden erfolgt, so wäre die Wahldauer durch sämtliche drei Gesetze verlängert worden. Dies komme dem Ersatzmann also zugute.

Hauptgewinne der 8. Roten Kreuz-Lotterie. 3. Tag. 25000 Mk. auf Nr. 208620, 1000 Mk. auf Nr. 59053, 199156, 500 Mk. auf Nr. 124922, 200 Mk. auf Nr. 35218, 101315, 160004, 162868, 100 Mk. auf Nr. 22668, 24115, 51155, 95659, 107213, 132901, 158071, 145099, 200697. (Ohne Gewähr.)

Zweimarkstücke werden jetzt eingezogen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die seit dem 1. Januar 1918 eingezogenen Zweimarkstücke nur noch bis zum 1. Juli 1918 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten und Reichsschuldscheine umgetauscht werden. Die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke sind nicht eingezogen worden und behalten ihren Münzwert auch künftig.

Rothschönberg. Die Sammlung für die Ludendorff-Spende hat hier 554 Mark ergeben.

Dresden. Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls müssen sich der Ruhmeller Nikolaus May, der Arbeiter Paul Hans Schleiter und Kriegsinvalid Kurt Mag Schütze verantworten. Mitte April stahlen sie aus einem Grundstück auf der Kaiser Straße mehrere Kaninchen im Werte von zusammen 100 Mk. Bei Schütze liegt zugleich Rückfahldiebstahl vor; er erhält 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die beiden Mitangeklagten werden zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Königsbrück. Als falscher Staatsanwalt unter dem Namen von Wegen schwindelte ein raffiniertes Betrüger einem wegen Kriegsvergehens zu einer hohen Geldstrafe verurteilten Mühlenbesitzer in der Nähe von Königsbrück

6000 Mark ab. Heute gelang es, den Unbekannten, als er sich erneut an sein Opfer heranmachte, festzunehmen. In ihm wurde der Kinobesitzer Richard Werner aus Meissen festgestellt.

Königsstein. Daß einer Leder stiehlt, ist nicht mehr ungewöhnliches. Daß einer dabei dem Sprungpferd des Turnvereins die Haut herunterzieht, ist schon ein Ausnahmefall. Daß aber der Spitzhube das ergatterte Leder dem Turnwart des bestohlenen Vereins ins Haus bringt und zum Kaufe anbietet, geht doch zu weit. In Königsstein brachte es ein gewisser Hermann Uffinger fertig, doch mißlang der Trick im letzten Augenblick.

Meerane. In der hiesigen Gewerbeschule wurde mit staatlicher Beihilfe eine Schneiderinnenklasse eingerichtet.

Leipzig. Heftige Gewitter mit sehr starken Regengüssen entluden sich in der Dienstag-Nacht in der ersten Stunde über unserer Stadt und der näheren Umgebung und machten damit der Periode anhaltender Trockenheit ein Ende. Die Stärke der Regengüsse hatte zeitweilig geradezu wolkenbruchartigen Charakter, und auch nach dem Gewitter hielt der Regen, der sich in einen rechten Landregen verwandelt hatte, noch stundenlang an.

Kirchennachrichten

für 4. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte für die Festscheelzorge.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Mittler des Johannisfestes).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Nach. 6 Uhr Gottesdienst auf dem Ehrenfriedhof.
Schlichtung der Ehrenkreuze. Kollekte für den Ehrenfriedhof.
Gesangbücher mölle man mitbringen. Bei ungünstigem Wetter findet der Gottesdienst in der Jakobikirche statt.

Kirchennachricht für den Ehrenfriedhofgottesdienst.
„Ihr edlen Dulder, ihr habt gelitten.“ Gemischter Chor von Traut. Texte u. 10 Bg. käuflich am Eingang zum Ehrenfriedhof. (Reingewinn Ehrenfriedhofskasse).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Reßelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (H. Heber.)
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jünglingen. Derf.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Nachm. 7/8 Uhr Jünglingsverein.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Im Anschluß daran Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Kirchen-Verkauf, Sonnabend Nr. 251-880 je 1 Pfund.

Wilsdruff, am 21. Juni 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Juwelen- und Goldsammel-Woche

unter der Schirmherrschaft Sr. Maj. des Königs von Sachsen vom 23. bis 30. Juni 1918.

In ernster, eindringlicher Weise wird in diesen Tagen noch einmal das deutsche Volk an seine Pflicht gemahnt, allen nur irgend entbehrlichen Juwelen- und Goldschmuck dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Frauen u. Männer von Stadt u. Land!

Gedbt eingedenk dieser ernsten Mahnung den in Eurem Besitz befindlichen Juwelen- und Goldschmuck den Werbem, die während der Goldsammelwoche noch einmal dringend Euch an Eure heiligen Verpflichtungen erinnern werden.

Auch das kleinste Gramm Gold wird angenommen und zum vollen Goldwerte bezahlt. Juwelen- und Goldschmuck kann nur im Werte von 500 Mark, einzelne Steine und Perlen in solchen von 200 Mark aufwärts angenommen werden.

Jeder Veräußerer von Gold erhält ein Gedentblatt, bei Abgabe von 5 Mark an eine eiserne Gedentmünze, während im übrigen das Kampffische Kunstblatt „Gold gab ich für Eisen“ zur Verlosung gelangt.

Es wird gebeten, Juwelen, goldene und silberne Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, auch in zerbrochenem Zustande, zur üblichen Geschäftszeit in der Goldankaufsstelle bei Herrn Stadtrat Wehner, am Markt, abzugeben oder den Vertrauensleuten der Ortschaften im Amtsgerichtsbezirk zur Weiterleitung anzuvertrauen.

Der Ehrenausschuß für Goldankauf.

Gasthof Grumbach

Dienstag den 25. Juni
Großes
Militärkonzert

Die besten
Erfrischungsgetränke
Simonetta
Kimbretta
Rubinperle
empfehlen in Flaschen
und ausgemessen
Max Berger
vorm. Th. Goerne.

Rainit

trifft dieser Tage ein. Bestellungen erbitet
Louis Seidel, 201
am Bahnhof Wilsdruff.

Ein transportabler Kochherd

mit ein
Schreibtisch
neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Taubenheim bei Meissen Nr. 15. Schmidt.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 23. Juni 1918 abends 8 Uhr

„Schuld und Sühne“.

Drama in 4 Akten nach dem Roman von Dostojewski.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.

Gasthof zum „Goldenen Löwen“ — Wilsdruff.

Mittwoch den 26. Juni abends 8 Uhr

Gastspiel der Dresdner Kammerspiele.

Direktion: Oswald Wolf.

Ehemaliges Mitglied des Dresdner Albert-Theaters.

Das Schloß der Sehnsucht.

Lustspiel in 5 Akten von Anny Tanshays, nach dem gleichnamigen Roman, der unlängst in den „Dresdner Neuesten Nachrichten“ erschienen ist.

Darsteller: Erste Mitglieder guter Bühnen.

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Sperrig 1,75, 1. Pl. 1,25, 2. Pl. 0,75 Mk.
Abendklasse: Sperrig 2,00, 1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,00 Mk.

Vorverkauf im Theaterlokal.

Suche für sofort einen

älteren Kutscher

zu einem Pferd, ev. auch verheirateten, wenn die Frau meine Kleintierwirtschaft und Gartenarbeiten recht gewissenhaft besorgt.

Kurhaus Hartha bei Charandt.

Loose der 8. Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung

Ziehung am 20. und 21. September 1918 — empfiehlt

die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes.

Regenschirm in stehen geblieben. Bitte anzugeben bei Frau Oberlehrer Thomas.
Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

Zuverlässiger

Kutscher

für Ochsenspann sofort gesucht.

König Friedrich August-Mühlenwerke, A.-G.
Dölzchen-Dresden.

Für Landwirte und Jedermann



des Königreiches Sachsen stehen schwere u. mittelschwere sowie leichte, militärfreie, sofort arbeitsfähige Pferde all. Rassen aus verschied. Bezirken zu fest Preisen von ca. 2500-3800 Mk. das Stück zum Verkauf in der Pferdeverkaufsstelle Stall Nr. 10 direkt im Bahnhof Zoologisch. Garten Charlottenburg Sofort. Besuch erforderlich, schriftl. Anfragen zwecklos. Alles zum Transportieren der Pferde benötigte besorgt die Pferdeverkaufsstelle.